

Rezensionen = Analyses = Reviews

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Acta Tropica**

Band (Jahr): **7 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ont tous présenté des lésions semblables à celles des 15 rats témoins non traités.

50 rats inoculés dans les mêmes conditions sont traités deux jours après l'inoculation, pendant deux mois, aux doses de 1.000, 4.000, 6.000, 8.000 et 16.000 U. S. (2 injections sous-cutanées en 24 heures). Les animaux sacrifiés entre le deuxième et le cinquième mois après l'inoculation, n'ont présenté, au point de vue des lésions, aucune différence avec 20 rats témoins non traités.

Enfin, 40 souris blanches infectées avec 0,3 cc. de la suspension bacillaire, ayant servi à l'expérience précédente, ont été traitées, deux jours après l'inoculation pendant deux mois, par deux injections sous-cutanées journalières de 1.000 U. S. Les autopsies pratiquées entre le deuxième et le cinquième mois après l'inoculation ont montré des lésions semblables chez les animaux traités et chez les 20 souris témoins.

Les auteurs concluent que le bacille de Stefansky peut être classé parmi les agents pathogènes insensibles à l'action de la streptomycine.

D. Rezensionen — Analyses — Reviews.

P. O. Wiehe. The plant diseases and fungi recorded from Mauritius. Kew, Surrey. Mycological papers, 1948. No. 24, 39 p. Price 5/-.

Das Commonwealth Mycological Institute in Kew hat hier einen Katalog von Pflanzenkrankheiten und Pilzen herausgegeben, die auf Mauritius, Rodriguez und dem Chagos-Archipel vorkommen. Die Broschüre enthält zunächst die Wirtspflanzen in alphabetischer Reihenfolge ihrer botanischen Namen mit den zugehörigen Krankheiten, zum Teil auch mit Fundorten. Bei den wirtschaftlich wichtigen Krankheiten finden sich knappe Angaben über Bekämpfungsmöglichkeiten. Ein besonderes Kapitel umfaßt die Viruskrankheiten mit ihren Wirtspflanzen, nach Symptomgruppen geordnet. Ein weiterer Abschnitt führt, ihrer systematischen Zugehörigkeit folgend, sämtliche Pilze inkl. Saprophyten auf. Um dem Praktiker das Auffinden zu erleichtern, sind endlich auch in alphabetischer Liste die Trivialnamen der Wirtspflanzen mit den entsprechenden botanischen Namen zusammengestellt. Wer sich eingehender mit diesen Krankheiten befassen will, findet am Schluß ein ausführliches Literaturverzeichnis.

R. E. D. Baker and W. T. Dale. Fungi of Barbados and the Windward Islands. Kew, Surrey. Mycological Papers, 1948. No. 25, 26 p. Price 3/9.

Das Commonwealth Mycological Institute in Kew legt hier die erste Liste der auf Barbados und den Windwärts-Inseln 1944—1947 gesammelten pflanzenparasitären Pilze vor. Die Pilze sind unter den systematischen Gruppen alphabetisch geordnet mit Angabe der Originalbeschreibung. Ihre zugehörigen Wirtspflanzen werden nach den botanischen Namen aufgezählt mit Fundort, Herbarnummer (Imperial College of Tropical Agriculture oder Commonwealth Mycological Institute) und kurzen biologischen oder morphologischen Notizen. Es folgt eine Liste der Wirtspflanzen, systematisch gruppiert, und schließlich ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Pilze.

Louise Frick (Basel).

L. R. Natvig: «Culicini», Contribution to the Knowledge of the Danish and Fennoscandian Mosquitoes. (Engl.) Suppl. I. Norsk Entomologisk Tidsskrift, Oslo 1948, 566 Seiten, 12 Tafeln, 148 Figuren im Text, 41 Tabellen, 1 Karte.

Dieser Band enthält eine Fülle systematischer, tiergeographischer und biologischer Daten, welche dank der vortrefflichen Übersicht und Klarheit der Darstellung äußerst wertvoll werden. Eingangs werden die benützten geographischen Einteilungen sowie die Präparationstechnik beschrieben. Besondere Erwähnung findet die Anleitung zur Bestimmung der pH-Werte, des Eisen- und Karbonatgehaltes, welche für die Charakterisierung der Brutgewässer von Bedeutung sind. Außerdem kommen die für die Systematik der Culiciden so wichtigen Flügel- und Siphonalcharakteristika zur Sprache. Eine sorgfältige Durchsicht der fennoscandinavischen und dänischen Culicidensammlungen erlaubte es dem Autor, wertvolle Belege zusammenzustellen.

Zur äußeren Anatomie sind einige Betrachtungen über die Gliederung der Mundwerkzeuge, speziell der Palpi, wobei von besonderem Interesse die Untersuchungen über die Segmentierung der Kiefertaster zu erwähnen sind: *Culex* ♂ 5 Segmente, ♀ 4 Segmente, bei anderen nördlichen Genera (*Aedes*) ♂ + ♀ 5 Segmente.

Nebst einer kurzen Beschreibung der Eier werden die für die Bestimmung so wichtigen morphologischen Merkmale der Larven detailliert angeführt. Die oekologische Einteilung der dänischen und fennoscandinavischen Stechmücken erfolgt in 4 Gruppen: Haus-, Feld-, Salzwasser- und Waldbrüter. Es kommen pH-Messungen bei 91 norwegischen Arten zur tabellarischen Aufzeichnung. Biologische Details über das Schwärmen, die Begattung, Besuch auf Pflanzenblüten, Stechen an Nestlingsvögeln, Überträger von Krankheiten (z. B. Vogel-malaria durch *Culex*, *Aedes*) sind ebenfalls angeführt. In kurzen Worten möge noch Erwähnung finden, daß die z. T. unvorstellbare Mückenplage von Lapp-land historisch beleuchtet wird. Zur neueren Literatur wird Stellung genommen, so vor allem gegenüber der Ansicht Thienemanns, daß die Kleinsäuger als die hauptsächlichsten Blutspender der Stechmücken in Betracht kommen. Natvig ist der Überzeugung, daß vor allem dem Rentier der Hauptanteil als «Blut-spender» zufällt.

Für den Systematiker ist wohl von Interesse, daß *Culex pipiens* und *C. molestus* als Rassen aufgefaßt werden und nicht — wie in der neuesten einschlägigen Literatur — als gesonderte Arten.

Mit Hilfe des Precipitin-Testes gelang es dem Verfasser, Herkunft des Blutes im Culicidenmagen zu bestimmen (besonders bei *Anopheles*). Ein behelfsmäßig eingerichtetes Feldlabor ermöglichte die Bestimmung von Eisengehalt, Karbonathärte und pH-Werten an einer sehr großen Zahl nordischer Brutgewässer (Jahre 1929—1939).

Als erstmalig figurierende Arten von Dänemark sind *Theobaldia fumipennis* und *Culex molestus*. 16 Arten sind «neu» für Norwegen, 5 für Schweden und 3 für Finnland¹.

Die bisher unbekannt gebliebenen ersten Larvenstadien von *Theobaldia bergrothi* Edw. und *Neoculex apicalis* Adams werden erstmals beschrieben und abgebildet.

Schließlich finden wir noch Betrachtungen über die Einwanderung verschiedener Culicini nach Fennoscandinavien. Auf Grund der botanischen Unter-

¹ Hier möge die Anmerkung des Referenten erlaubt sein, daß auf dem Gebiete der Culiciden-Systematik besonders in der schweizerischen Alpenregion noch viel Neues zu erforschen wäre.

suchungen Nordhagens und Dahls ist mit Sicherheit anzunehmen, daß *Aëdes pullatus* die Wurm-Vergletscherung im nördlichen Norwegen überdauern konnte, vielleicht auch *A. nearcticus*. Die restlichen Arten wären somit post-glaciale Einwanderer.
W. Büttiker, Basel.

U. F. Richardson, B.Sc. M.R.C.V.S.: Veterinary Protozoology. Edinburgh & London: Oliver and Boyd 1948. 240 S., 34 Abb. im Text, 1 farb. Tafel. 18/—.

Im Jahre 1943 erschien außer dem «*Traité de Protozoologie Médicale et Vétérinaire*» von M. Neveu-Lemaire das dreibändige Werk «*Traité de Protozoologie Vétérinaire et Comparée*» von G. Curasson. Nun legt uns Richardson (offenbar ein Tropentierarzt) ein seit langer Zeit (vielleicht überhaupt) erstes englisches, kurz gefaßtes Lehrbuch der tierpathogenen Protozoen vor.

Nach einer allgemeinen Übersicht werden besprochen: die pathogenen Sporozoen des Verdauungstraktes (die Coccidien beim Geflügel, bei Kaninchen, Schaf, Ziege, Rind, Kamel, Schwein, Hund, Katze und einigen Wildtieren) und des Harnapparates (Gans), der Endothelzellen, der weißen und roten Blutkörperchen: Hepatozoon beim Hund, *Haemoproteus* und *Leucocytozoon* bei Vögeln, Theileriiden beim Rind und andern Wiederkäuern, die Malariaplasmidien der Vögel, Wasserbüffel, Affen und Menschen, die Babesiiden von Hund, Wiederkäuern, Pferden und Vögeln, die Leishmanien des Hundes, die durch Tsetsefliegen «biologisch» und die «mechanisch» übertragenen Trypanosomen-*gruppen* (*T. vivax*, *congolense*, *brucei*, bzw. *T. evansi*, *equiperdum* und *Verw.*); es folgen die Krankheiten erzeugenden Flagellaten mit mehr als einer Geißel (*Histomonas* bei Truthühnern, *Trichomonaden*, Ursache von Abortus beim Rind, von Erkrankungen verschiedener Organe bei Hausvögeln, ebenso *Hexamita*). Unter den Rhizopoden sind Entamoeben, unter den Ciliaten *Balantidium* von einigem praktischen Interesse für den Tierarzt. Zu den schwer zu klassifizierenden Protozoen rechnet R. die jedem Schlachthof-Tierarzt geläufigen *Sarcosporidien*, die viel selteneren pathogenen *Toxoplasmen*, *Encephalitozoen*, *Globidien*, *Grahamien*, *Eperythrozoonen*, *Bartonellen*, die bedeutend wichtigeren *Anaplasmen* und *Rickettsien*.

Der Beschreibung der Morphologie, der Entwicklungsgeschichte und der Übertragungsweise folgt jeweils eine kurze und treffende Darstellung der pathogenen Auswirkungen in klinischer und pathologisch-anatomischer Hinsicht. Die diagnostischen und therapeutischen Hinweise sind sehr nützlich. Wer sich weiterem Studium hingeben will, findet am Schluß jedes Kapitels Literaturangaben.

Ein kurzes Kapitel ist der Chemotherapie der Protozoenkrankheiten gewidmet, in welchem zuerst einige Grundgesetze erläutert und alsdann die chemische Struktur, die Wirkungen bei den verschiedenen Krankheiten und die Anwendungsweise der wichtigsten Chemotherapeutica (*Arsen-*, *Wismuth-*, *Antimon-*, *Schwermetallverbindungen*, *Amidine*, *Farbstoffe*, *Chinolinderivate* usw.) behandelt werden. Den Schluß bildet eine kurze Beschreibung der Technik der Protozoenfärbung und -züchtung und der serologischen Diagnostik.

Richardsons Buch ist zunächst für Studenten und angehende Tropentierärzte geschrieben. Als reichhaltige, konzentrierte Übersicht wird es aber auch von Protozoologen und Humanmedizinern, insbesondere Tropenärzten, mit Nutzen gelesen werden. Denn bei aller grundsätzlichen Verwandtschaft zwischen Menschen- und Tiermedizin ist diese doch durch eine ganze Anzahl allgemein und vergleichend pathologisch interessanter Eigentümlichkeiten ausgezeichnet.

W. Frei, Zürich.

Fritz Wick: Der Schweizerische Außenhandel mit den Tropen.
Diss. Zürich 1948, 71 pp.

Der Schweiz kommt als Kleinstaat und europäischem Binnenland in der Weltwirtschaft eine Bedeutung zu, die, gemessen an ihren territorialen Ausmaßen und ihrer Bevölkerungszahl, verhältnismäßig groß erscheint. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sie auch mit den Tropenländern einen regen Warenaustausch pflegt, dessen Anfänge bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Doch war dieser im Zeitalter des Merkantilismus fast ausschließlich indirekter Natur, da damals jede europäische Macht das Monopol für den Handel mit ihren überseeischen Gebieten besaß. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts, als unter dem Einfluß des Liberalismus die mannigfachen protektionistischen Schranken verschwanden, ließen sich Schweizer Kaufleute in Uebersee nieder und bahnten direkte Beziehungen mit den Tropenländern an. Der schweizerische Handel wagte den Sprung über die Ozeane und ist dadurch zum Welthandel geworden.

Für die zweite Hälfte des 19. und für die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts fehlen jedoch genaue statistische Daten über den Außenhandel mit den Tropen. Der Verfasser hat daher seine Untersuchungen auf den Zeitabschnitt von 1906 bis 1945 beschränkt. Auffallend ist zunächst, daß dieser Warenaustausch eine nahezu gleichgeartete Entwicklung aufweist wie der schweizerische Gesamt-außenhandel überhaupt. Indessen darf diese Erscheinung nicht als unabänderliche Gesetzmäßigkeit gewertet werden. Denn trotz der bisher relativen Geringfügigkeit des Tropenhandels zeigt dieser eine deutlich steigende Tendenz, welche auf die zunehmende wirtschaftliche Erschließung der Tropenländer und die damit verbundene Bedarfsweitung zurückgeführt werden kann. Innerhalb der Gesamtbewegung des Tropenhandels weisen die Prozentanteile der amerikanischen, asiatischen und afrikanischen Tropen eine verschiedene Entwicklung auf, die nicht allein wirtschaftliche, sondern teilweise auch politische Ursachen hat.

In einem weiteren Kapitel wird der schweizerische Handel mit den Tropen in seiner räumlichen und sachlichen Entwicklung nach Herkunftsgebieten und Warenarten untersucht. Der Autor erbringt den Nachweis, daß der Warenaustausch weitgehend von der wirtschaftsstrukturellen Eigenart der Handelspartner abhängig ist. Die Schweiz exportiert vor allem Erzeugnisse ihrer hochentwickelten Industrie, daneben in einem geringeren Maße auch Milchprodukte. Aus den Tropenländern führt sie Erzeugnisse der Landwirtschaft und Mineralien ein. Dabei ist bemerkenswert, daß Produktionsverlagerungen zu Aenderungen im Prozentanteil der ausgetauschten Warenarten führen. Besonders auffällig ist diese Erscheinung bei gewissen aus der Tropenzone stammenden Haupteinfuhrprodukten, wie z. B. bei Kakao und Petroleum.

Der gesamte Warenaustausch wird durch die Einfuhr- und Ausfuhrstatistik dort erfaßt, wo die Handelspartner der Schweiz politisch unabhängige Staaten sind. Dies ist, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, in Zentral- und Südamerika der Fall. Dagegen wird in den politisch unselbständigen Gebieten der afrikanischen Tropenzone der Warenaustausch noch vielfach durch große Handelsgesellschaften getätigt, die ihre für die Kolonialgebiete bestimmten Warenassortimente in den Mutterländern zusammenstellen, weshalb die schweizerische Ausfuhr für gewisse Warenkategorien nach diesen Gebieten teilweise auch heute noch eine indirekte und statistisch nicht erfaßbar ist. Desgleichen gilt dies für gewisse Produkte der tropischen Landwirtschaft und Bergwerksindustrie in umgekehrter Richtung. Auf diesen Umstand hätte vielleicht etwas deutlicher hingewiesen werden sollen.

Die vorliegende Arbeit stellt eine solide wirtschaftsgeographische Studie dar, die jedem an der Wirtschaft der Tropenwelt interessierten Leser wertvolle neue Aufschlüsse zu bieten vermag.

W. Bodmer, Zürich.